Verjüngende Quellen

Autor(en): **F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé … [et al.]**

Band (Jahr): **- (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

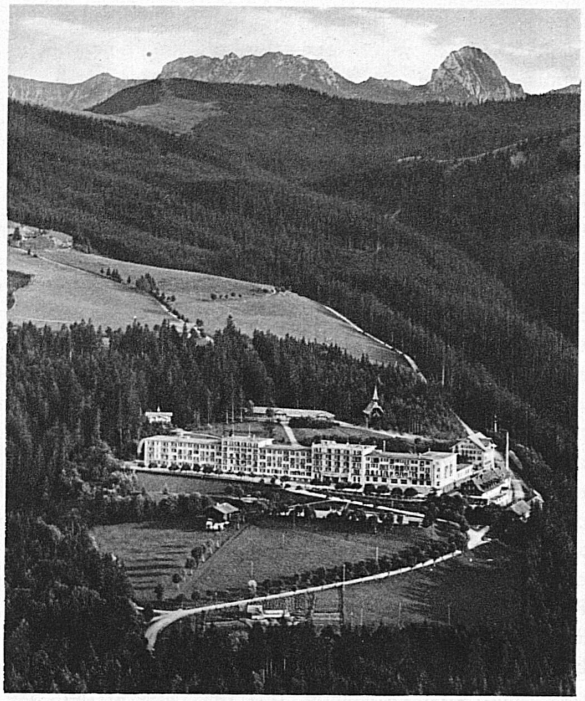
http://www.e-periodica.ch

Verjüngende Quellen

Die schöne Sage von dem Brunnen des Lebens, der Alten und Gebrechlichen ihre Jugend wieder schenkt, wenn sie den abgetragenen und verblühenden Körper in seine Flut tauchen, gibt der Dankbarkeit gegenüber der Heilkraft des Wassers, des ewig lebendigen, ewig jungen Elementes, Ausdruck. Holzschnitte, Stiche und Tafeln alter Meister wandeln dieses Motiv ab. Unvermerkt geraten sie dabei über der Darstellung der Sage in die Darstellung der Wirklichkeit. Phantasievoll erzählen sie mit Stift und Pinsel von dem bunten Leben und Treiben in den altberühmten Heilbädern, deren auch bei uns schon früh manche bekannt waren. Schon um 4000 v. Chr. suchten die Steinzeitmenschen die Quellen von St. Moritz auf. Die Römer oblagen in Baden, Yverdon, Lavey, Leukerbad und Stabio ihrer ausgesuchten Körper- und Schönheitspflege. Im Mittelalter entschädigte der allgemeine Volksbrauch des Badens die von manchen Plagen heimgesuchten Menschen für die mangelnde Sicherheit, den fehlenden Komfort und die vernachlässigte Hygiene des Wohnens und Lebens.

Reisebeschreibungen, Chroniken und Lobgedichte schildern uns bald in anmutig zartgetönten Farben, bald in derber Holzschnittmanier, gewürzt mit freien Spässen, das alte Badeleben. Wohl mag diesen reizvollen Dokumenten zufolge die Kur für die Badegäste nicht immer der Hauptzweck des Aufenthaltes gewesen sein. Das Bedürfnis nach Geselligkeit, nach Lebensformen, denen unter der Herrschaft strenger Sittenmandate nur in der geduldeten Freiheit der Badeorte Spielraum gegeben war, liess oft den Zweck, die Heilung von Krankheit, vergessen. Doch mag damit nicht selten auch die Krankheit selber in Vergessenheit geraten sein.

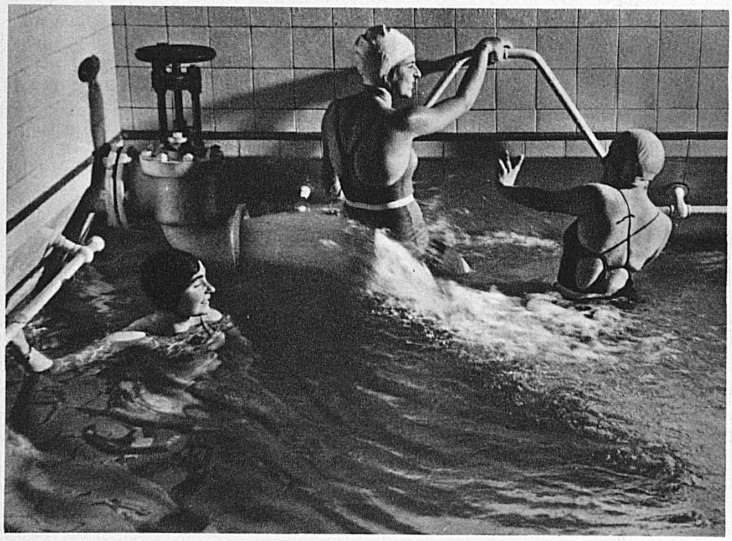
Was altbewährt ist, hat Bestand, wenn es sich den neuen Bedürfnissen und Erkenntnissen anpasst. Die unerschöpflichen Quellen in der Tiefe der Erde versiegten



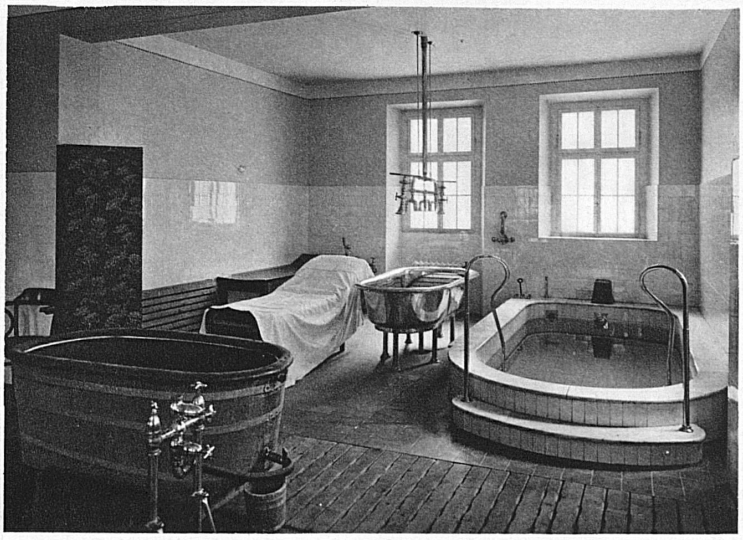
Das Schwefelbad Gurnigel inmitten der waldreichen Vorberge des Berner Oberlandes

Yverdon besitzt Thermalquellen, die schon den Römern bekannt waren

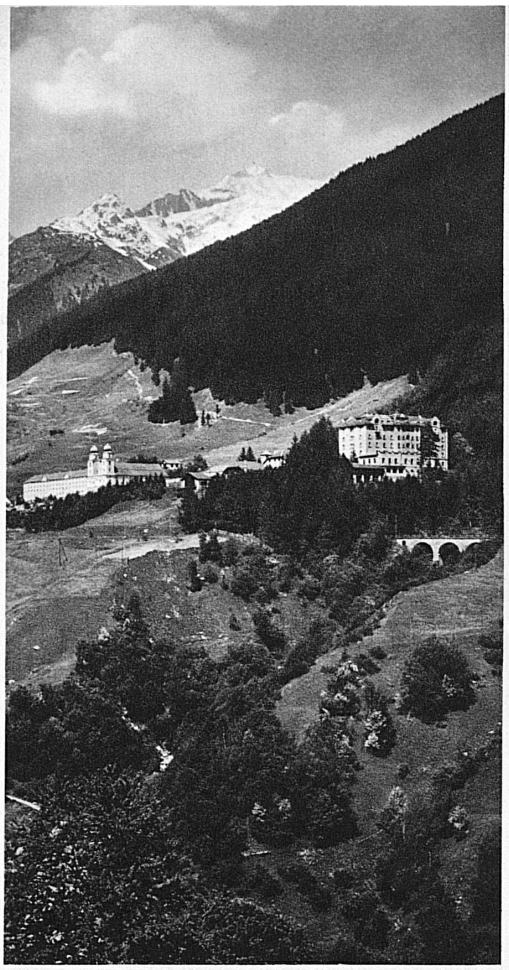
Die Wandelhalle der neuen Kurbrunnenanlage im Solbad Rheinfelden



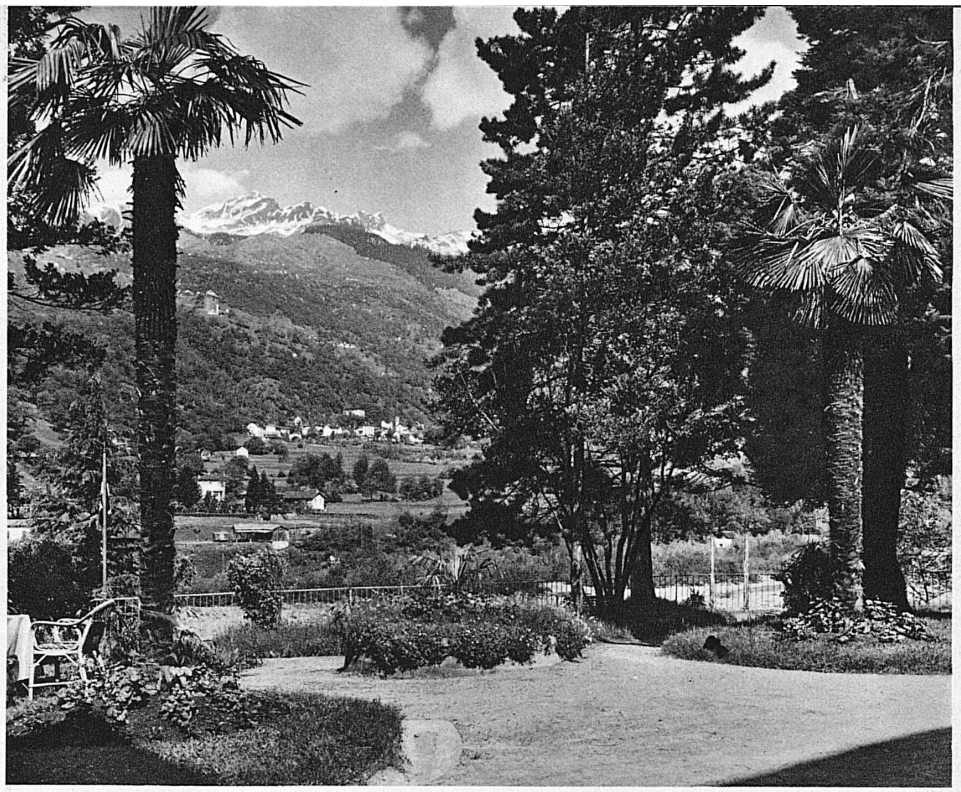
Am heilenden, prickelnden Strudel. Thermalschwimmbad im Bad Ragaz



Komfort für die Gäste von Schuls-Tarasp-Vulpera. Duscheraum und Schwimmbassin im Kurhaus Tarasp



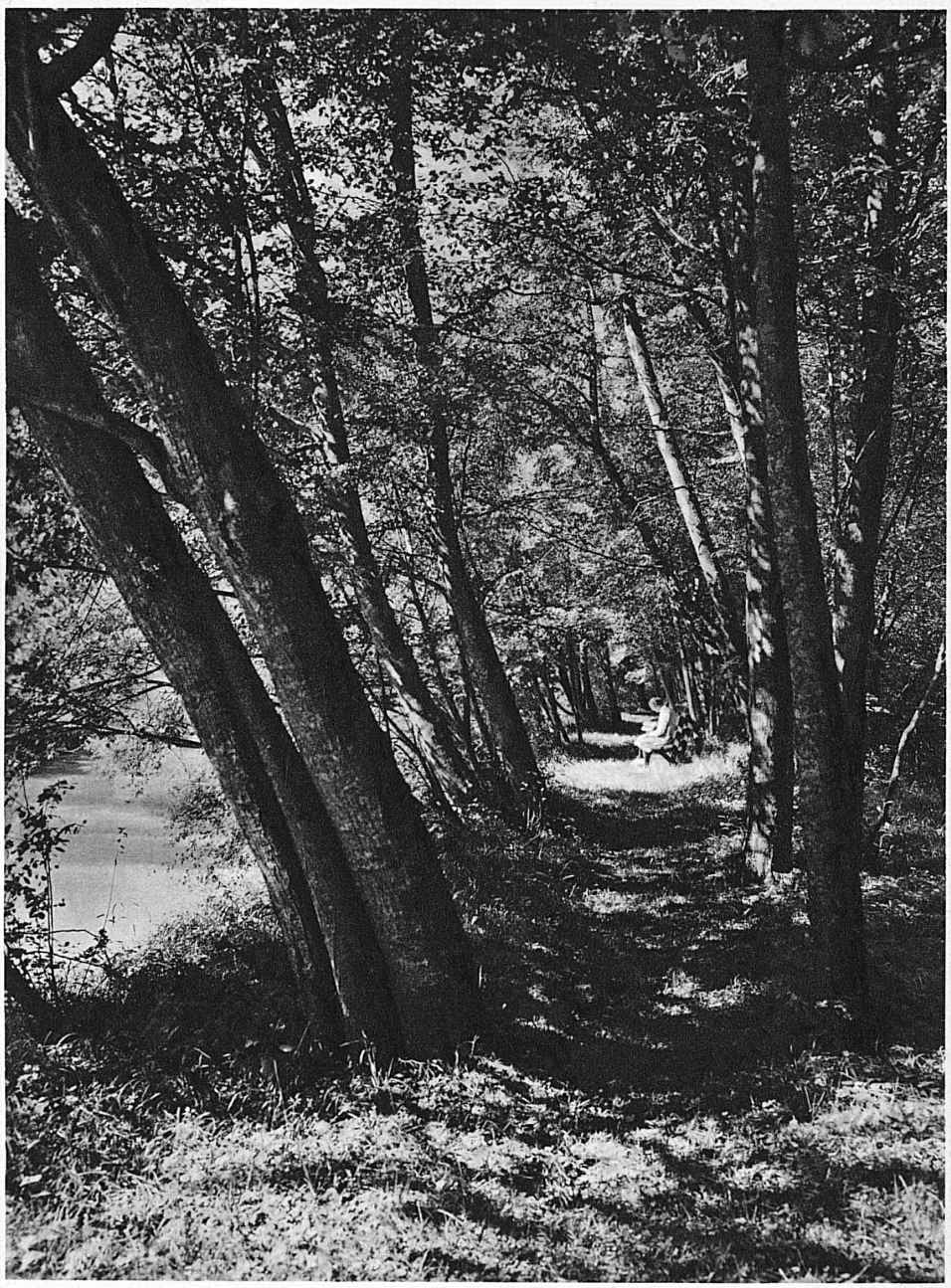
Disentis im Rheintal besitzt Mineralquellen mit grosser Radioaktivität



Im Park des Bades Acquarossa im Bleniotal

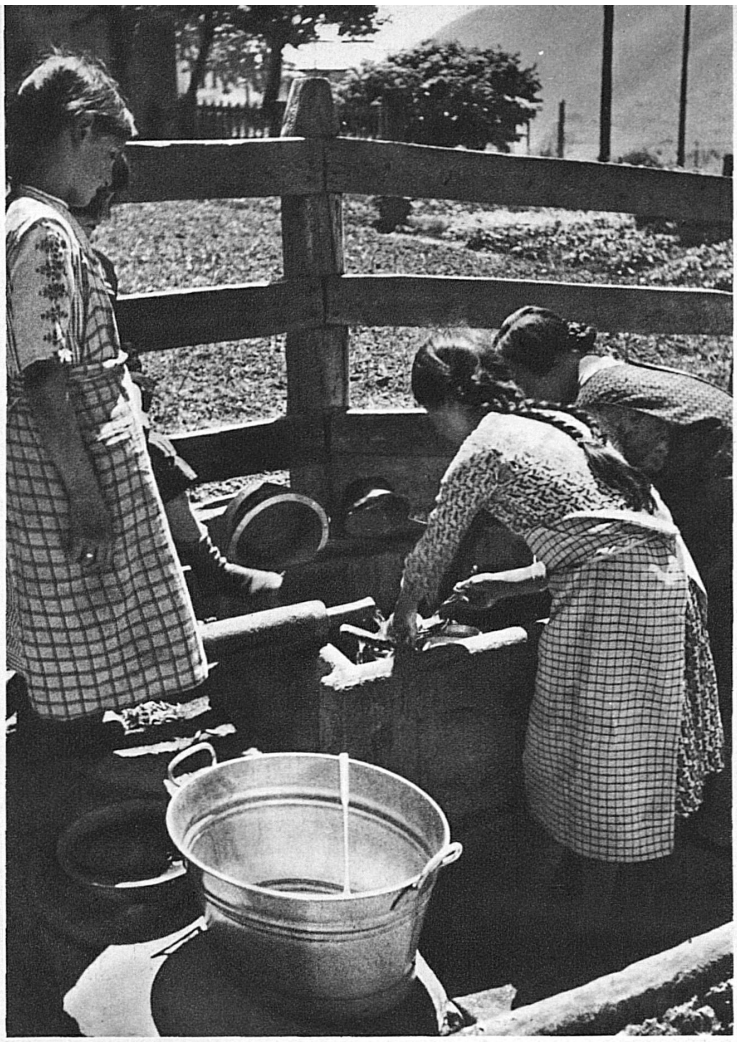
nicht, ihre Heilkraft erlahmte nicht. Die Anweisungen aber, sie zu gebrauchen, werden durch die Erfahrung ständig verbessert und bereichert. Die Heilbäder der Schweiz haben Schritt gehalten mit der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft. In ihrer Einrichtung haben sie den modernsten Ansprüchen Rechnung getragen. Die Erkenntnis, dass für eine Kur nicht nur die Zusammensetzung der Quelle, sondern, je nach der Krankheit, auch die mehr oder weniger hohe Lage des Kurortes von allergrösster Bedeutung ist, kommt den schweizerischen Heilbädern ganz besonders zugute. Der mineralische Gehalt des Wassers und Klima und Höhe der Kurorte sind ganz ausserordentlich verschieden. Die Schweiz besitzt 252 Heilquellen an 156 Orten, davon 166 in den Alpen, 54 im Jura und 32 im Hochplateau, verglichen mit andern Ländern eine ganz erstaunliche Zahl.

Gegen manche der schmerzhaftesten, langwierigsten und aufreibendsten Krankheiten ist eine Badekur das beste Heilmittel. Wie qualvoll sind die Leiden, welche Rheumatismus und Gicht, Asthma, chronische Bronchitis, Nerven-, Herz- und Blutkrankheiten, Stoffwechselstörungen, Hautkrankheiten usw. über die Menschen bringen! Der Gebrauch einer Quelle kann gar manches dieser Übel beheben, er kann aber auch den Klugen, der ihrem Ausbruch zuvorkommt, davor bewahren. Nicht jedes Bad ist gut gegen jede Krankheit, und die allgemeinen Regeln für die Dauer des Aufenthaltes und die Anwendung der Trink- und Badekuren, die man früher aufstellte, stehen nicht mehr hoch im Kurs. Wo man früher vieles über einen Leisten schlug, suchen jetzt der Hausarzt, der zu Rate gezogen werden soll und der Kurarzt, der im Badeort die Anweisungen erteilt,



Spazierweg in den prächtigen Anlagen des Schwefelbades Alvaneu

Die Quelle fördert die Kräfte des Berginnern zutage

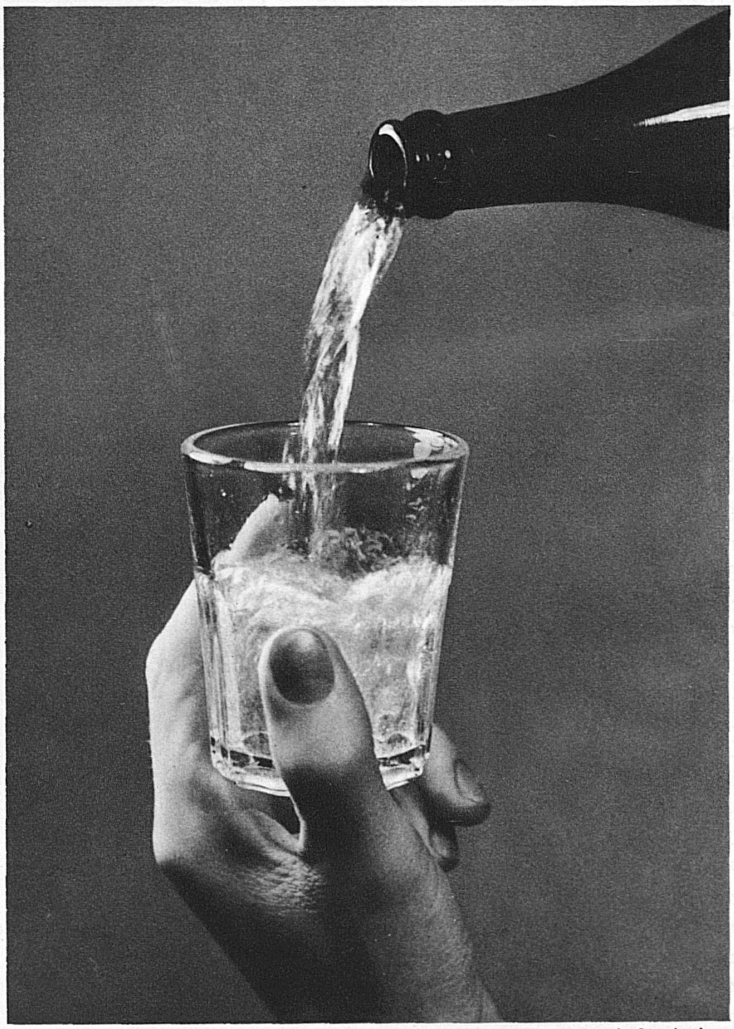


Der warme Brunnen. Die reichen Thermalquellen von Leukerbad im Wallis werden nicht nur für Heilzwecke benützt

der besondern Konstitution des einzelnen gerecht zu werden. Herrlich, ja oft unvergleichlich ist die Lage der schweizerischen Heilbäder.
Im Engadin: St. Moritz, Silvaplana-Surlej, Schuls-Tarasp-Vulpera und Val Sinestra.
Im Haupttal und in den Seitentälern des Bündner Rheins: Disentis, Tenigerbad, Vals-Platz, Peiden-Bad, Andeer, Bergün, Spinabad, Alvaneu, Passugg, Serneus und Fideris.
San Bernardino auf der Höhe des Passes, Le Prese im Puschlav. Alle im Lande der 150 Täler.
In der Ostschweiz: Ragaz-Pfäfers im Rheintal, Elm im Kanton Glarus, Rietbad im Toggenburg und Gyrenbad im Tösstal.
In der Nordschweiz: Schinznach, Baden und Rheinfelden, an Aare, Limmat und Reuss, Brestenberg am Hallwilersee.
In der Urschweiz: Seewen bei Schwyz.
Im Berner Oberland: Lenk, Weissenburg, Grimmialp im Simmental, Schwefelberg und Gurnigel.
Am Jura: Lostorf, Attisholz, Worbenbad und Yverdon.
In der Westschweiz: Bex, Lavey-les-Bains, Aigle, L'Etivaz, Montbarry, Henniez, Montreux und Bains de l'Allias.
In den Seitentälern der Walliser Rhone: Morgins, Champéry und Leukerbad.
Und endlich im Schweizer Süden Acquarossa hoch im Val Blenio und Stabio bei Mendrisio.
Hier sind nur die Quellen genannt, von denen Analysen bestehen, nicht die vielen kleinen, beliebten Bäder landauf, landab, auch nicht die Sprudel, die, nicht an Ort und Stelle gebraucht, zum Versand gelangen als köstliche Tafelgetränke. Indikationen aller Quellen zu geben verbietet der Raum. Das ist die Sache des Arztes, der Sie berät und Ihnen sagt, was Ihnen zur Heilung dient und was Sie vor Krankheit bewahrt, ob Akratothermen, Akratopegen, erdige, alkalische oder Schwefelwässer, Kochsalzwässer, Solen, Eisen-, Arsen-, Jod- oder Bitterwässer, ob Ihnen Schlamm-, Moor- oder Sandbäder heilsam sind. Lassen Sie sich vom Arzte beraten, wenn Sie der Heilung bedürfen und wenn Sie gesund sind, kommen Sie der Krankheit zuvor, verjüngen Sie sich durch eine Kur in einem Heilbad der Schweiz.

F. B.

Phot.: Alpar, Brandt, Feuerstein, Gorny, Schneider, Wolff



Zahlreiche schweizerische Heilwasser gelangen zum Versand. Sie haben einen guten Namen und werden gerne als Tafelgetränk aufgestellt